

Musik der Empfindsamkeit - Werke für Barockoboe und Orgel

Johann Ludwig Krebs (1713 - 1780)

Fantasia in C und
Choralvorspiel über: Jesu, meine Freude
für Oboe und Orgel a 2 Claviere e Pedale

Johann Sebastian Bach (1685 - 1750)

Praeludium und Fuge A-Dur BWV 536 für Orgel

Johann Wilhelm Hertel (1727 - 1789)

Partita d-Moll für Oboe und obligate Orgel
(ohne Bezeichnung) – Largo – Vivace

Gotthilf Friedrich Ebhardt (1771 - um 1840)

Befiehl du deine Wege
Choralvorspiel für Oboe und Orgel

Johann Gottfried Mützel (1728 – 1788)

Fantasia Es-Dur für Orgel

Georg Friedrich Kauffmann (1679 – 1735)

Wie schön leuchtet der Morgenstern
Herr Christ, der einige Gottessohn
aus: Harmonische Seelenlust für Oboe und Orgel

Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)

Adagio assai F-dur WoO 33, 1 für Orgel

Johann Ludwig Krebs (1713 - 1780)

Fantasia a 4 in F
für Oboe und Orgel a 2 Claviere e Pedale

Gottfried August Homilius (1714 – 1785)

Vater unser im Himmelreich
Choralvorspiel für Oboe und Orgel

Christian Gotthilf Tag (1735 - 1811)

Nun danket alle Gott
Choralvorspiel für Oboe und Orgel

Die Ausführenden: Ensemble **CONCERT ROYAL** Köln (**ECHO** Klassik Preisträger 2015):

Karla Schröter Barockoboe
Willi Kronenberg Orgel

CONCERT ROYAL Köln wurde 1987 von der Oboistin und Cembalistin Karla Schröter

gegründet. Der Name des Ensembles, das zur Zeit seiner Gründung einen Schwerpunkt auf die Interpretation französischer Barockmusik gelegt hatte, leitet sich ab von F. Couperins Sammlung der Concerts Royaux. Das Ensemble arbeitet sowohl als Kammermusikensemble als auch in Orchesterformationen mit barockem und klassischem Instrumentarium des 18. Jahrhunderts, im Bereich der Kammermusik insbesondere als Holzbläserensemble mit und ohne Continuoinstrumente, bei einigen Programmen unter Hinzunahme von Instrumenten wie Viola d'Amore, Naturhörnern oder Naturtrompete. Erstmalige Wiederaufführung von Werken des 18. Jahrhunderts im kammermusikalischen, orchestralen und oratorischen Bereich sind eine Spezialität dieses Ensembles. Es war u.a. Gast bei Musica Flandrica, Belgien, im Markgräflichen Opernhaus Bayreuth, dem Quedlinburger Musiksommer, dem Hohenloher Kultursommer, dem Deutschen Mozartfest Chemnitz, den Arolser Barockfestspielen, dem Festival Mitte Europa uva. Nach der CD "Bläserkammermusik der Brüder Graun" folgten Gesamteinspielungen der Oboensonaten von Georg Friedrich Händel und Johann Sigismund Weiss sowie die Ersteinspielung von Händels Oper "Giove in Argo", alle beim Label Musicaphon, Kassel. 2009 ist die CD "Musik aus sächsischen Schlosskirchen", Werke für Barockoboe und Orgel von Bach, Krebs, Homilius, Tag, u.a. erschienen. Mitwirkung beim Hörbuch "Der Kopf des Georg Friedrich Händel" erschienen im Oktober 2009 beim Label Cybele-Records. Im November 2010 erschien die Gesamteinspielung der 12 Sonaten für Oboe und Basso continuo von William Babell, von Kulturradio Berlin mit fünf Sternen ausgezeichnet. 2014 erschien eine Einspielung mit Bläserkammermusik von Johann Wilhelm Hertel, die im Oktober 2015 mit einem ECHO Klassik ausgezeichnet wird. Die neueste CD enthält Werke des zu Unrecht völlig unbekanntes Bach-Zeitgenossen Johann Georg Linike als erste CD-Einspielung mit Musik dieses Komponisten überhaupt, sie wurde im Oktober 2016 ebenfalls mit einem ECHO Klassik ausgezeichnet. Im September 2017 ist eine CD des Komponisten Johannes Martin Doemming erschienen, der in Westfalen am Hof von Hohenlimburg und Rheda-Wiedenbrück gewirkt hat, sie enthält Instrumentalmusik in verschiedenen Besetzungen und eine Kantate für Altus und Bläser unter Mitwirkung von Kai Wessel, Altus. Im September 2019 erschien eine CD mit Werken des Bach-Zeitgenossen Christoph Förster.

Karla Schröter, die Leiterin des Ensembles CONCERT ROYAL, Köln, studierte zunächst Orgel und Cembalo in Freiburg, Stuttgart und Amsterdam (Ton Koopman). Danach legte sie ihren Schwerpunkt auf das Spiel historischen Oboen-Instrumente; zu ihren Lehrern zählen hier Paul Dombrecht und Marcel Ponsele.

Mit ihrem Ensemble führt sie eine umfangreiche Konzerttätigkeit in Kammermusik- und Orchesterformationen in ganz Deutschland und dem europäischen Ausland durch. Ihr Hauptaugenmerk liegt dabei auf facettenreichen Programmen in Bezug auf Instrumentalbesetzungen und Werkauswahl. Durch ihre ständige Forschungstätigkeit in Bibliotheken im In- und Ausland können die Programme von „CONCERT ROYAL“ Köln mit immer wieder neuen, noch unbekanntes Glanzlichtern aufwarten.

Auf seinem Weg als Tastenspieler wurde **Willi Kronenberg** früh gefördert und bis zum Konzertexamen in den Fächern Orgel und Cembalo von namhaften Lehrern wie Ludger Lohmann (Stuttgart), Ewald Kooiman (Amsterdam) und Robert Hill (Freiburg) begleitet.

Nach mehreren 1. Preisen bei internationalen Orgelwettbewerben (u.a. in Wiesbaden und Haarlem) entwickelte sich neben seinem solistischen Spiel auch ein starkes Interesse an der Kammermusik. Konzertreisen führten ihn in zahlreiche Länder Europas und nach Nord- und Südamerika; etliche CD-Einspielungen dokumentieren seine Tätigkeit als Interpret für Sololiteratur und als Basso Continuo-Spieler.

Willi Kronenberg sieht seit 2008 einen Schwerpunkt seiner Arbeit im Duo (Orgel/Barockoboe) mit Karla Schröter im Ensemble CONCERT ROYAL Köln. In dieser Besetzung von CONCERT ROYAL Köln fanden inzwischen weit über 100 Konzerte an historischen Orgeln des 17. bis 19. Jahrhunderts statt, denen Kronenbergs besonderes Interesse gilt, da sie die authentischen Klänge für das reiche Repertoire dieser Epochen zur Verfügung stellen.

Musik der Empfindsamkeit

Werke aus der Zeit zwischen Barock und Klassik stehen auf dem Programm dieses Konzertes. Im 18. Jahrhundert entwickelte sich eine spezielle Gattung des instrumentalen Zusammenspiels in der Kirchenmusik: es entstanden Werke für ein Blasinstrument und obligate Orgel. Geographisches Zentrum dieser Gattung war der Fürstentum Sachsen sowie Thüringen. Der größte Teil dieser Werke schreibt als Blasinstrument die Oboe vor, seltener das Horn oder auch Trompete, Flöte oder das Fagott. Neben wenigen frei komponierten Werken, entstanden hauptsächlich Choralvorspiele, in denen das Blasinstrument den Cantus Firmus, den Choral, blies und die Orgel, meist in Triosätzen reichhaltige, oft sehr virtuose Figurationen spielte.

Jacob Adlung schreibt hierzu: "Wie man nun die mehresten Ausführungen auf der Orgel allein zu machen pflegt, so ist es doch auch angenehm, wenn ein Hautbois oder ein ander geschicktes Instrument heimlich hinter oder neben die Orgel gestellt wird, welches der Choral ausführt, und durch die Orgel begleitet wird, entweder alles nach Noten, oder aus dem Stegreife. Nach Noten könnte auch solch Instrument die Variation machen, und das übrige besorgte die Orgel" (Anleitung zur musikalischen Gelahrtheit, 1758).

Diese Gattung entwickelte sich fast ausschließlich im Schüler- und Enkelschülerkreis Johann Sebastian Bachs, wobei von Bach selbst kein Werk dieser Gattung mit Sicherheit überliefert ist.

Im Zentrum unseres Konzertes stehen zwei der drei Trios oder Sonaten für Oboe und obligate Orgel von **Johann Wilhelm Hertel**. Das erhaltene Autograph der dritten Sonate oder Partita in d-Moll ist datiert mit Ludwigslust, 16. März 1762. Man kann also davon ausgehen, dass Hertel diese Werke auch im dortigen Jagdschloss aufgeführt hat. Die neue Schlossanlage wurde erst später fertiggestellt, die heutige Stadtkirche als dazugehörige Hofkirche in den Jahren 1765 - 1770 ebenso auf Veranlassung des Herzogs Friedrich erbaut. Die drei Werke mit obligater Orgel tragen in der Abschrift, die sich heute in der Bibliothek des Conservatoire Royal de Musique Brüssel befindet, folgenden Titel: "Tre Trii per l'Organo obligato e Oboe obligato composte da Giov. Gugl. Hertel". Im dritten Trio stehen alternative Besetzungsmöglichkeiten: Oboe o Flauto und Organo o Cembalo. Leider ist uns nur vom dritten Trio das Autograph in der Mecklenburgischen Landesbibliothek Schwerin erhalten, hier stehen neben der Oboe die Alternativbesetzungen Flöte oder Violine, die Alternative Cembalo findet sich hier jedoch nicht.

Unbekannt ist, wo genau diese Sonaten zur Aufführung kamen. In Ludwigslust gab es zu dieser Zeit eine Dorfkirche, die heute nicht mehr existiert, es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, dass sich der Hof zu Konzerten dorthin begeben hat. Aber es gab einen Saal im Jagdschloss von Klenow (der Name Ludwigs-Lust existiert erst seit 1754), der für Festlichkeiten und Konzerte genutzt wurde. Bekannt ist auch, dass der Erbprinz selbst leidenschaftlich gerne Orgel spielte und eine Kammerorgel besaß. Möglicherweise stand dieses Instrument im Jagdschloss Ludwigslust und wurde für kammermusikalische Konzerte verwendet.

Johann Wilhelm Hertel wurde am 9. Oktober 1727 in Eisenach geboren und starb am 14. Juni 1789 in Schwerin. Sein Vater Johann Christian Hertel war ein berühmter Gambist und, bis zu deren Auflösung 1741, Konzertmeister der Eisenacher Hofkapelle. Auf Empfehlung von Franz Benda bekam er später eine Anstellung als Konzertmeister am Hof von Mecklenburg-Strelitz. Sein Sohn Johann Wilhelm erhielt schon sehr früh Musikunterricht bei dem Eisenacher Bach-Schüler Johann Heinrich Heil und begleitete den Vater bereits mit zwölf Jahren als Cembalist auf dessen Konzertreisen. Mit dem Stellenwechsel des Vaters verließ die Familie Hertel Eisenach und kam im Frühjahr 1742 in Neustrelitz an. Johann Wilhelm wurde nach Zerbst geschickt, um beim dortigen Konzertmeister Carl Höck, einem gebürtigen Österreicher, in die Lehre zu gehen und lernte gleichzeitig das Musikleben des Zerbster Hofes und berühmte Musiker wie Johann Friedrich Fasch kennen. Im Oktober 1745 reiste Johann Wilhelm zurück nach Neustrelitz. Die Jahre 1747 und 1748 dienten noch einmal der Vervollkommnung seiner Ausbildung, dieses Mal in Berlin. In Berlin hatte er Kontakt mit den Brüdern Benda, Carl Heinrich Graun und Carl Philipp Emanuel Bach und hielt diese Kontakte mit der Berliner Schule auch weiterhin aufrecht. Wieder einmal zurück in Neustrelitz bekam er eine Anstellung bei Hofe und vertrat hier 1751 – 1752 seinen erkrankten Vater. Die Hofkapelle wurde mit dem Tod des Herzogs Adolph Friedrich aufgelöst, ein Teil der Musiker um Johann Wilhelm Hertel übersiedelte

mit der Witwe des Herzogs nach Schwerin, wo Hertel dann die Nachfolge von Karl Adolph Kuntzen als Hof-Compositeur antrat. 1767, als die Hofkapelle nach Ludwigslust verlegt wurde, entließ man Hertel in Ehren. Zwischenzeitlich jedoch, in der Zeit des Siebenjährigen Krieges, während der sich der Hof sich in ein "trauriges Stillschweigen" einhüllte, folgte Hertel dem Ruf als Musikdirektor nach Stralsund. Jedoch, "...der Mangel an gutem Trink-Waßer und besonders die platte, einförmige von Bergen, Thälern, Busch und Wald auf einem weiten Umkreiß entblößte Gegend der Stadt war ihm gleich etwas niedrig aufgefallen...." , so Hertel wörtlich in seiner Autobiographie. So bereiteten ihm die ärztlich angeordneten Spazierritte eher Trübsinn und er beschloss schon im darauffolgenden Jahr 1760 die Rückkehr nach Schwerin. Nach Beendigung des Krieges konnte die Hofkapelle ansehnlich verstärkt werden, es traten sogar Sänger hinzu. Laut eigenen Angaben verbrachte Hertel immer wieder Zeiten in Ludwigslust und unterrichtete dort die Prinzessin Ulrike Sophie und den Erbprinzen Friedrich im Clavier-Spielen und komponierte. Unter Herzog Christian Ludwig II. schrieb Hertel insbesondere repräsentative Instrumentalmusik, unter dessen Nachfolger Friedrich (genannt „der Fromme“) verlagerte sich der Schwerpunkt seines Schaffens jedoch auf geistliche Musik. Nach seiner Entlassung 1767 blieb Hertel als Privatsekretär, später mit dem Titel Hofrat im Dienst der Prinzessin Ulrike Sophie. Er unterrichtet und organisierte Konzerte für den Ludwigscluster Hof.

Johann Ludwig Krebs besuchte ab 1726 die Leipziger Thomasschule und war Privatschüler Johann Sebastian Bachs und Kopist vieler seiner Orgelwerke. 1737 wurde er Marienorganist in Zwickau, wo er vergeblich versuchte, den Bau einer Silbermannorgel durchzusetzen. 1744 wurde er als Schloßorganist nach Zeitz berufen, 1756 an die Schloßkirche in Altenburg. Seine Fantasien für Oboe und Orgel, aber auch die beiden weiteren für Flöte, bzw. Trompete und Orgel, sind freie Kompositionen; Quartette, in denen alle vier Stimmen gleichberechtigt agieren. Neben diesen freien Fantasien ist von Krebs auch eine Anzahl von Choralvorspielen dieser Besetzung erhalten.

Ein Komponist, der im Laufe 19. Jahrhunderts mehr und mehr in Vergessenheit geraten war und in den letzten Jahren ein berechtigtes Comeback feiert, ist **Gottfried August Homilius**. Aufgewachsen als Pfarrerssohn in Porschendorf bei Lohmen, kam er 1735 zum Studium nach Leipzig. In dieser Zeit war er laut Quellenangaben von Johann Adam Hiller und Forkel Schüler Bachs. 1742 kam Homilius nach Dresden und wurde Organist der damals neu erbauten Frauenkirche, 1755 Kantor der Kreuzkirche und war damit Musikdirektor der drei Dresdner Hauptkirchen Kreuzkirche, Frauenkirche und Sophienkirche, eine Stellung, die der des Leipziger Thomaskantors Bach gleichkam. (Nach der Zerstörung der Kreuzkirche im 7-jährigen Krieg 1760 war seine Hauptwirkungsstätte wieder die Frauenkirche.) Da es im Gegensatz zu Leipzig in Dresden keine Universität gab, aus der die Instrumentalisten für die kirchenmusikalischen Aufführungen rekrutiert werden konnten, wurde die dortige Kirchenmusik mit Instrumentalisten der Dresdner Hofkapelle besetzt, und das reichhaltige musikalische Leben am Hof inspirierte den Stil der Kirchenkompositionen durch üppige und reichhaltige Besetzungen bei den Aufführungen. Zum Schülerkreis von Homilius gehören Christian Friedrich Schemelli, Daniel Gottlieb Türk, Johann Adam Hiller und Johann Friedrich Reichardt und Christian Gotthilf Tag.

Kauffmann erhielt ersten Orgelunterricht bei Johann Heinrich Buttstedt in Erfurt und setzte seine Studien dann bei Johann Friedrich Alberti in Merseburg fort, bei welchem er auch Unterricht in Komposition erhielt. Als Alberti 1698 einen Schlaganfall erlitt, übernahm Kauffmann als sein Substitut den Orgeldienst und wurde nach Albertis Tod im Jahre 1710 zum fürstlich sächsisch-merseburgischen Hof- und Domorganisten bestellt und schließlich zum Direktor der Kirchenmusik und zum Hofkapellmeister ernannt. Durch Abschriften seiner Werke wurde Kauffmann als Komponist schnell über den Merseburger Raum hinaus bekannt, so wurde seine Musik auch in Halle und Leipzig gespielt und die Universität Leipzig beschloss, Kauffmann als Sachverständigen zur Begutachtung der neu erbauten Orgel der Paulinerkirche zu wählen. 1722 war er ein Mitbewerber Bachs für das Leipziger Thomaskantorat in der Nachfolge Kuhnaus. Ab 1733 gab Kauffmann auf Subskriptionsbasis die *Harmonische Seelenlust* heraus, die erste gedruckte Sammlung von Choralvorspielen für Orgel seit Scheidts *Tabulatura Nova* (1624). Diese Sammlung sollte sämtliche Choralbearbeitungen Kauffmanns erhalten, jedoch starb dieser, bevor die Ausgabe komplett erschienen war, und seine Witwe führte die Veröffentlichung bis zum Jahre 1736 fort. Insgesamt finden sich in der *Harmonischen Seelenlust* 66

Generalbass-Choräle und 98 Choralvorspiele. Da Kauffmann anhand der Disposition der Merseburger Domorgel, die während seiner Amtszeit umgebaut worden war, viele der Stücke mit Registerangaben versehen hatte, ist ein Einblick in die Registrierpraxis der damaligen Zeit möglich. Auch finden sich Tempoangaben und Verzierungsvorschläge von Kauffmanns Hand. Nur wenige der Choralvorspiele verlangen ein zusätzliches Soloinstrument, die Oboe, die klingen soll, wie ein Register der Orgel.

Christian Gotthilf Tag, geboren in Beierfeld (Erzgebirge) kam mit 14 Jahren auf Empfehlung von Homilius an die Dresdner Kreuzschule und wurde 1755 Kantor in Hohenstein-Ernstthal wo er bis 1808 als Organist, Kantor und Komponist wirkte. Tags Kompositionsstil des späten 18. Jahrhunderts hat sich schon weit vom Barock entfernt und ist geprägt durch rokokohafte Empfindsamkeit.